

Roland Kost:

Das Tiefenhäuserner Moor

1) Das versunkene Kloster im Tiefenhäuserner Moor

„An der Strasse, die von Waldshut nach Höchenschwand führt, liegt hinter Tiefenhäusern ein Hochmoor, dessen Entstehung in die Eiszeit zurückreicht. Das Moor, ein keines Gletscherzungenbecken, hat manche botanische Seltenheit wie die Moosbeere, die Rosmarinheide, den Sonnentau, die sattgelbe Arnika und unter den Wollgräsern das Alpenwollgras aufzuweisen. Alte Leute erzählen, dass es im Moor nicht geheuer sei. In warmen Sommernächten tanzten Irrlichter zwischen den Birken und Moorkiefern umher.

Vor Zeiten, als die beiden Fuhrleute, der Gassner Lorenz und der Tritschler Sepp, noch mit Rossen und Wagen in der Waldstadt Fracht und Waren holten und um Mitternacht auf dem alten Weg am Moor vorbeifahren wollten, zeigten sich drei weissgekleidete Nonnen. Oft blieben die Pferde wie angewurzelt stehen und gingen nicht mehr vom Fleck, bis der Spuk verschwunden war. Manchmal aber auch stellten sie sich mit einem Satz senkrecht und sprengten davon, dass die Funken stoben und der Fuhrmann sich festhalten musste, um nicht unter die Räder zu kommen.

Andere wieder, die zur Geisterstunde heimwärts gingen, wollen ein Klagen aus dem Moor gehört und gesehen haben, dass die drei Nonnen am Rande des Moores auf und ab gingen...“ a)

Frau Dorothea Wagner, die nicht weit vom Moor entfernt wohnte und es wissen muss, ergänzt so: Vor langer Zeit soll nämlich dort ein Kloster gestanden haben. Eines Tages wurden die Nonnen gottlos und höhlten die Brote aus, um sie dann als Pantoffeln zu tragen. Darüber wurde der Herrgott so zornig, dass er das Kloster tief ins Moor versinken ließ. Deshalb höre man dort noch heute um 12 Uhr (-Mitternacht?-) die Glocken läuten. b)

Anmerkung

Nun, eine Sage hat nicht selten einen historischen Hintergrund. Es ist schon möglich, dass Nonnen, die zu vorgerückter Stunde vom am Moor vorbeiführenden Klosterweg „abkamen“, „nasse“ Füße bekommen haben.

2) Entstehungsgeschichte

Das Moor liegt in 900 m Höhe. Der Jahresniederschlag beträgt gegen 1400mm und die durchschnittliche Jahrestemperatur um 6°C. Der Untergrund liegt im

Grenzbereich von Gneis mit Porphyr und Granit, überdeckt von Moränenschutt aus der Würm-Eiszeit, und Tonschichten. Die Entwässerung erfolgte vor dem Strassenbau (B 500) nach Osten, bedingt durch das alte Flusssystem aus der Aare-Urdonau-Zeit. Über der Nässe stauenden Schicht hat sich in der Nacheiszeit das Hochmoor gebildet und für zehntausend Jahre die Vegetation konserviert. Mittels Messung der radioaktiven Zerfallszeit, durchgeführt von G.Lang 1954 am vergleichbaren Horbacher Moor, wurden interessante Ergebnisse für Klima und Vegetation ermittelt:

< 10.000 v.Chr.	2 bis 5°C kälter als heute-	Tundravegetation, baumfrei
bis 9.000 v.Chr.	Erwärmung	- Birken- und Kiefernwald
um 8.800 v.Chr.	Ablagerung vulkanischer Asche vom Vulkan Laach in der Eifel (8mm)	
ab 8.500	kurze Abkühlung	- Tundra
	rasche Erwärmung	- Haselnusswald
6.000 bis 2.500	Erwärmung + ca. 3°C	- Eichenmischwald
bis 600 n.Chr.	Abkühlung	- Buche, Weisstanne
bis 1.000 n.Chr.	Nachwärmezeit	- Buche, Fichte
1.000 bis heute	Einfluss des Menschen	- Fichtenwald, Ackerpflanzen c)

Früher wurde im Moor Torf gestochen. So sind die Wasserstellen zu erklären, die in einem naturbelassenen Hochmoor üblicherweise fehlen. Seit 1951 steht das Tiefenhäuserner Moor unter Naturschutz.

3) Quellen

- a) H. u. B. Matt-Willmatt: Sagen vom Hochrhein und Hotzenwald, Schauenburg
- b) D.Wagner u.a.: Zeitungsausschnitt „21/50“, Näheres unbekannt
- c)1 - E.Oberdorfer u.a.: Der Kreis Waldshut, S.38 ff, Konrad Theiss
- c)2 - Dieter Koch: Heimat am Hochrhein 1984, S.81 ff, Südkurier

4) Ergänzende Literatur und Anschauungsmaterial

R.Metz: Geologische Landeskunde des Hotzenwalds S.842 u.a., Schauenburg
 K. Gerisch: Lichtbildreihe (50 Dias des Kreismedienzentrums, Verleih an Schulen und für kulturelle Zwecke kostenlos): Sumpf- und Moorpflanzen, Horbacher Moor und Tiefenhäuserner Moor, Nr. 91.10205

Roland Kost, Zum Fernblick 7, 79809 Weilheim-Bannholz
 15.8.08